

# Reisschüsseln für einen Franken

Im Bahnhof SBB wird das Inventar der Restaurants Sakura und L'Escargot verkauft

SIMON JÄGGI

**Die Bahnhofrestaurants Sakura und L'Escargot haben den SBB ihre Einrichtungsgegenstände überlassen. Bis am kommenden Montag können sie am Bahnhof gekauft werden.**

Im «Escargot» türmen sich sauberlich gefaltete Tischtücher neben Schürzen und Weinkaraffen. In der Küche stapeln sich Eisenpfannen und Kellen. Im «Sakura», einige Meter weiter, stehen Sakebecher und Sushiplatten neben Reisschüsseln zu einem Franken. Seit gestern steht das gesamte Inventar der beiden Restaurants zum Verkauf.

Das «Escargot» im Untergeschoss des Bahnhofs hatte sich während den vergangenen 20 Jahren zum Traditionslokal entwickelt. Das benachbarte japanische Restaurant Sakura gesellte sich später dazu. Im vergangenen Frühling dann bewirteten die beiden Restaurants ihre letzten Gäste; die Betreiberin, die Berchtold Gastronomie AG, zog sich zurück und übergab das Inventar – von der Silbergabel bis zum begehbaren Eichenfass – den SBB als Eigentümerin der beiden Lokale. Während drei Wochen wurde ein Verzeichnis sämtlicher Gegenstände erstellt, bevor Liquidator Jürg Hoss den Verkauf vorzubereiten begann. Zehn Tage lang putzen und polierten seine Mitarbeiter Geschirr und Geräte, bis diese wieder glänzten. Jetzt stehen sie zum Verkauf.

**EIN WENIG ACTION.** Bereits eine Viertelstunde vor Türöffnung warteten gestern die Interessierten in Schlangen vor den Türen. «Es muss schon ein wenig Action geben. Hektik ist förderlich für das Geschäft», sagt Liquidator Hoss. Er wurde von den SBB mit dem Verkauf des Inventars beauftragt, denn in der Schweiz gehört er zu den Erfahrensten seiner Gilde. Unter anderem leitete er den Verkauf sämtlicher Einrichtungsgegenstände der Swissair-Flotte. Hoss hat denn die



**Alles muss weg.** Schnäppchenjäger nutzen die Gunst der Stunde. Foto Roland Schmid

Preise des Gastroinventars auch nach «Erfahrungswert» bestimmt. «Bis am Montag», so Hoss, «sollte alles weg sein.»

Der Ansturm gleich zu Beginn schien ihm recht zu geben. Hausfrauen mischten sich unter Händler und Gastronomen. «Ich kaufe für meine Partnerin ein Bild, über das sie sich stets freute, wenn sie im «Escargot» war», erklärt ein Mann jüngeren Alters. Zwei Freundinnen rüsten günstig ihre Bestecksammlung auf. Markus Engeler, Betreiber des künftigen Cafés im Totehüsli, kauft einen Blechwagen und weiteres Gastroinventar. Weissbekittelte Angestellte von Hoss nennen Preise und zeigen Objekte. Hoss weibelt währenddessen von einem Kunden zum anderen – «jetzt spielt die Musik!»

Ob das Geschäft für die SBB ein rentables sein wird, kann Mediensprecher Roman Marti nicht beantworten. «Es wird sich zeigen, ob wir am Ende der Liquidation eine schwarze Null schreiben können», so Marti. Doch für ihn sei das nicht das Wichtigste. «Wenn die Leute ein Erinnerungsstück mitnehmen können, das ihnen Freude macht, dann ist das gut so.»

Eine gastronomische Zukunft wird es in den beiden Lokalen voraussichtlich keine geben. Die SBB planen eine Aufwertung des Westflügels des Bahnhofs. Dafür sollen die beiden Lokale umgenutzt werden. Da der entsprechende Bebauungsplan noch nicht verabschiedet ist, kann laut Marti über die Nutzung noch nichts gesagt werden.